Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 17. Hirschberg, Sonnabend den 28. Februar. 1852.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Sieben und zwanzigste Sitzung der Ersten Kammer am 23. Februar.

Minister: v. Westphalen, Simons, ein Regierungskommissarius.

Die Berichte der Gemeindeordnungskommission kommen zur Diskussion.

Zuerst der Antrag des Abgeordneten v. Brünneck und v. Vincke: Die Kammer solle auf die Spezialdebatte nicht eingehen, bis über die Verfassungsveränderungen, welche in der vorgeschlagenen Gemeindegesetzgebung enthalten sind, beschlossen sein wird.

v. Rönne: Man sucht die Verfassung in einzelnen Punkten anzugreifen und zu unterhöhlen, weil man nicht den Muth hat offen zu sagen: „Weg mit der Verfassung!" Das Volk wird einst richten zwischen den verfassungstreuen Männern und Denen, die mit ihrem Eide spielen.

Brüggemann weist die Insinuation des Abgeordneten v. Rönne, als könnten die Gegner des Vincke'schen Antrags es nicht redlich mit ihrem Eide meinen, mit Entrüstung zurück. „Solche Aeußerungen untergraben mehr die Achtung vor den Kammern und der Verfassung als alle Anträge auf Verfassungsveränderung."

v. Rönne versucht zwar, seiner Aeußerung eine andere Deutung zu geben, sein Bemühen wird aber durch eine klare Deduktion des Abgeordneten von Brüggemann vereitelt.

Stahl: Der Vincke'sche Antrag erreicht den Gipfel der Zweckwidrigkeit, denn er verlangt, man solle schon jetzt einen Beschluß über etwas fassen, was man noch gar nicht kennt. Die Verfassungsurkunde ist auch nicht ein Vertrag zwischen König und Volk, sondern ein von der höchsten Obrigkeit des Landes selbstständig erlassenes und von dem andern Factor der Regierungsgewalt angenommenes Gesetz.

Der Antrag der Abgeordneten v. Brünneck und v. Vincke wird mit 104 gegen 45 Stimmen verworfen. Dagegen wird der Antrag des Abgeordneten Mathis,

„das Haus möge nach der Spezialberathung über die Gemeindeordnungsvorlagen entscheiden, ob die Beschlüsse eine Verfassungsänderung enthalten und wo dies der Fall sei, die betreffenden Zusätze zur Verfassungsurkunde bewirken,"

mit großer Majorität angenommen.

Es folgt die Diskussion über den Kommissionsbericht, betreffend die Beibehaltung der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 als Städteordnung.

Ueber den Antrag der Abgeordneten v. Brünneck und v. Vincke,

„die Staatsregierung zu ersuchen, ihre die Gemeinde-Ordnung betreffenden Gesetzentwürfe zurückzuziehen und statt derselben andere mit der Verfassungsurkunde im Einklange stehende Gesetzvorschläge wegen Abänderung der Gemeindeordnung vorzulegen,"

beantragt die Kommission zur Tagesordnung überzugehen.

Die Diskussion wird vertagt.

Acht und zwanzigste Sitzung der Ersten Kammer am 24. Februar.

Minister: v. Westphalen, v. Bonin, v. Bodelschwingh, Simons und ein Regierungskommissarius.

Mathis hat einen Verbesserungsantrag zu dem Antrage der Abgeordneten v. Brünneck und v. Vincke eingebracht. Derselbe lautet:

„die Kammer wolle beschließen: nach Beendigung der Berathung über die Gemeindeordnungen vor dem Beschluß über die Annahme des Gesetzes im Ganzen in Erwägung zu ziehen, ob die gefaßten Beschlüsse eine Abänderung der Verfassungs-Urkunde voraussetzen, und welche? — um sodann ein diese Abänderungen in sich begreifendes Verfassungs-Zusatz-Gesetz zu beschließen."

v. Gerlach trägt auf Theilung dieses Antrags an.

Die Frage: „ob der Mathis'sche Antrag getheilt zur Abstimmung kommen solle", wird in namentlicher Abstimmung mit 67 gegen 58 Stimmen bejaht.

Der erste Theil wird fast einstimmig und der zweite Theil mit 70 gegen 50 Stimmen angenommen.

Es folgt die Berathung über den von den Abgeordneten v. Brünneck und v. Bincke eingebrachten Antrag:

„die Staatsregierung zu ersuchen, ihre die Gemeindeordnung betreffenden Gesetzentwürfe zurückzuziehen und statt derselben andere, mit der Verfassungsurkunde im Einklang stehende Gesetzvorschläge wegen nöthiger Abänderung oder Ergänzung der Gemeindeordnung vorzulegen."

Die Kommission stellt den Antrag, über diesen Antrag zur Tagesordnung überzugehen.

Hiermit wird die Berathung eines andern Antrags derselben Antragsteller verbunden. Sie beantragen nämlich, falls ihr Antrag angenommen werden sollte,

die Entwürfe zu einer Städte- und Landgemeinde-Ordnung der Regierung zur Benutzung für andere Vorlagen zu überweisen;

und falls ihr Antrag verworfen werden sollte, beantragen sie:

1. der Rhein-Provinz und Westphalen die Gemeindeordnung vom 11. März 1850 unbeändert zu belassen;
2. für die übrigen östlichen Provinzen neue von den Antragstellern überreichte Entwürfe einer Städte- und Landgemeinde-Ordnung anzunehmen.

Die Kommission hat auch bei diesem Antrage den Uebergang zur Tagesordnung beantragt.

Der Minister des Innern: Die Verhältnisse und Zustände in den verschiedenen Landestheilen unseres Staats sind so mannichfaltig, daß sie auch verschiedener Gesetze bedürfen. Es ist die bestimmteste Absicht der Regierung Sr. Majestät, unbeirrt durch das auf die gewaltsame Bewegung des Jahres 1848 in Eile gegebene, mehr aus der konstitutionellen Theorie als aus den Bedürfnissen des Landes geschöpfte allgemeine Gemeindegesetz und die Kreisordnung, die in den eigenthümlichen Verhältnissen der Provinzen begründeten, durch langjährige Erfahrungen gereiften älteren Gesetze zum Ausgangspunkte und zum weitern Fortbau sich zu erwählen.

Der Kommissionsantrag auf Uebergang zur Tagesordnung über die Anträge der Abgeordneten von Brünneck und von Bincke wird angenommen.

Der von der Kommission hervorgehobene Hauptgrundsatz der Regierungsvorlagen,

daß das Gemeindewesen für Stadt und Land und für alle Provinzen nicht gleichförmig und einheitlich zu ordnen, sondern gruppenweise zu behandeln sei,

wird in namentlicher Abstimmung mit 95 gegen 44 Stimmen angenommen.

Die Kommissionsanträge gehen dahin:

1. der Beibehaltung des Gesetzes vom 11. März 1850 als Städteordnung beizutreten;
2. die Ausdehnung des neuen Gemeindegesetzes auf die Provinz Westphalen vorzuschlagen;
3. die Städte in Neuvorpommern und Rügen nicht in die neue Städteordnung einzubegreifen, sondern ihre bisherigen Verfassungen bis zum Erscheinen eines neuen Gesetzes aufrecht zu erhalten.

Ohne Debatte wurde folgender Titel des ganzen Gesetzes angenommen:

Städte-Ordnung für sämmtliche Provinzen der Monarchie, mit Ausnahme der Rheinprovinz, Neupommern und Rügen.

Gleichfalls ohne Debatte wurde § 1 des Gesetzentwurfs in folgender Fassung angenommen:

§. 1. Die gegenwärtige Städteordnung soll in allen Städten der Provinzen Preußen, Brandenburg, Altpommern, Schlesien, Posen und Sachsen zur Anwendung kommen, welche bisher auf den Provinziallandtagen im Stande der Städte vertreten waren. Auch kann in Städten, welche nicht über 2500 Einwohner haben, die Landgemeindeordnung der Provinz mit Modifikationen auf den Antrag der Vertretung der Stadtgemeinde mit Genehmigung des Königs eingeführt werden. In Westphalen findet die gegenwärtige Städteordnung nur auf diejenigen Städte Anwendung, in denen früher die revidirte Städteordnung galt und welche über 2500 Einwohner haben; in allen andern Städten kommt die Landgemeindeordnung mit den obgedachten Modifikationen in Anwendung. Wegen Vorpommern und Rügen wird ein besonderes Gesetz erlassen werden.

Sieben und zwanzigste Sitzung der Zweiten Kammer am 23. Februar.

Minister: v. Manteuffel, v. Bodelschwingh, v. d. Heydt, v. Raumer und drei Regierungskommissarien.

Bericht der Budget-Kommission über den Etat des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Die Einnahme mit 1,373,545 Rthlr. und die Ausgaben mit 128,217 Rthlr. werden genehmigt.

v. Bincke beantragt, den Betrag für den evangelischen Oberkirchenrath von 18,000 Rthlr. abzusetzen.

Rohden beantragt, zu dieser Ausgabe die Einkünfte der in der Provinz Sachsen noch bestehenden Stifter zu verwenden.

Es werden neue Anträge eingebracht und unterstützt.

Der Antrag auf Vertagung der Debatte wird angenommen.

Acht und zwanzigste Sitzung der Zweiten Kammer am 24. Februar.

Minister: v. Manteuffel, v. Raumer, v. Bodelschwingh, v. Bonin und drei Regierungskommissarien.

Fortsetzung der Berathung des Berichts der Central-Budget-Kommission über die Einnahmen und Ausgaben des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.

v. Bincke will, daß der Oberkirchenrath aus kirchlichen Mitteln erhalten werde, weil den Katholiken nicht zugemuthet werden könne, zu evangelischen Zwecken beizusteuern.

Der Kultusminister erinnert die Kammer daran, daß in der Verhandlung im vorigen Jahre über denselben Gegenstand die zu Recht bestehende Verfassung der evangelischen Kirche anerkannt wurde. Wolle man diesen Rechtspunkt bezweifeln, so würde der Kirche der Schlußstein entzogen.

Die Position wird genehmigt.

Ohne Debatte werden die Ausgaben für die katholische Kirche mit 725,401 Rthlr. genehmigt.

Die Debatte über die Ausgaben für den öffentlichen Unterricht wird vertagt.

Löwenberg, den 20. Februar. Wenn vor einigen Monaten mit Bedauern die Amtssuspension des Pastors Förster in Görisseifen gemeldet werden mußte, so kann jetzt den vielen Freunden desselben die freudige Mittheilung gemacht werden, daß nun diese Amtssuspension wieder aufgehoben und Herr Pastor Förster seiner ihn innig verehrenden Gemeinde wiedergegeben ist.

Sachsen-Weimar.

Weimar, den 22. Februar. Wie man jetzt durch die arabische Wüste reist! — Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, seit dem Jahre 1849 Ober-Befehlshaber der holländischen Truppen auf Java, begab sich, zur Herstellung seiner geschwächten Gesundheit, nach Europa, und nahm seinen Weg über das rothe Meer und durch Aegypten. Der Pascha sendete ihm einige Equipagen nach Suez, und ließ bis Cairo 16 Relais legen, so daß die Strecke von Suez bis Cairo, auf welcher man mit Kameelen mehr als 3 Tage zubringt, in 9 Stunden zurückgelegt wurde. Der Pascha sandte auch dem Herzog zugleich einen Arzt, da derselbe sich von der Seereise etwas angegriffen fühlte.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 20. Februar. Als gestern den angeklagten Mitgliedern des ständischen Ausschusses das Erkenntniß des Garnisonsgerichts verkündet werden sollte, fehlte unter den Angeklagten Henkel. Die beiden andern gegenwärtigen Mitglieder des Ausschusses, der Obergerichtsanwalt Schwarzenberg und der Rector Dr. Gräfe, wurden des Verbrechens der Majestätsbeleidigung für schuldig erklärt und der erstere zu zweijähriger, letzterer zu dreijähriger Festungsstrafe verurtheilt, auch beiden das Recht, die Landeskokarde zu tragen, abgesprochen. Henkel, nach dem geschickt wurde, war nirgend zu treffen. Heute ist seine Wohnung polizeilich besetzt und vom Kriegsgericht ein Steckbrief gegen ihn erlassen worden. — Von Dr. Keller soll ein Brief aus Ostende eingetroffen sein, nach welchem er in Begriff stehen soll sich nach England einzuschiffen.

Holstein.

Kiel, den 21. Februar. Die Kommissare von Oesterreich und Preußen haben sich heute Mittag mit dem Minister Grafen Reventlow-Criminil eingeschifft und werden morgen früh in Kopenhagen eintreffen.

Sämmtlichen Behörden ist aufgegeben worden, sich nun wieder der vorschriftsmäßigen und bis zum 24. März 1848 in Gebrauch gewesenen Dienstsiegel zu bedienen, sowie bei ihren Ausfertigungen das Prädikat „Königlich" zu gebrauchen. Desgleichen ist auch durch Verfügung an den holsteinischen Generalsuperintendenten das Kirchengebet in der vormärzlichen Form wiederherzustellen.

Schweiz.

Zur Charakteristik der Zustände in den Urkantons gehört Folgendes: Ein Zimmermann aus dem Kanton Unterwalden war des Mordanfalls und eine Weibsperson des Kindermordes angeklagt. Gegen beide wurde nach der hier noch geltenden hochnothpeinlichen Halsgerichtsordnung Karl V. auf öffentliches Ausgeißeln erkannt; die Weibsperson hat überdies noch in sechs Pfarrkirchen vorzuknien.

Frankreich.

Paris, den 20. Februar. Graf Montalivet, der Vertheidiger der Rechte des Hauses Orleans, soll verhaftet worden sein.

Paris, den 21. Februar. Ein Dekret regelt in den Kolonien die Presse, welche von dem letzten Gesetz ausgeschlossen ist. Nichts, außer gewöhnlichen Anzeigen, darf ohne Genehmigung der Behörde gedruckt werden.

Die Bagnos werden in Frankreich aufgehoben und nach Guyana verlegt werden. Die deportirten Sträflinge werden in drei Klassen eingetheilt werden. Die gefährlichsten Subjekte werden an Bord eines Schiffes untergebracht. Eine zweite Klasse wird sich mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigen; diejenigen endlich, welche entschiedene Beweise von Besserung gegeben, werden auf Verlangen bei den Kolonisten untergebracht werden. Uebrigens sollen nur diejenigen Sträflinge nach Guyana transportirt werden, welche dorthin gehen wollen. Die Strafkolonien werden nicht auf der eigentlichen Insel Cayenne, sondern auf einem andern Theile des französischen Guyana errichtet werden, da man dieselben an einem etwas isolirten Orte, der jedoch zugleich Sicherheit gegen das Entweichen der Flüchtlinge darbietet, unterbringen will.

Zum Wiederankauf des Leinzeugs und der Küchengeräthschaften in den Tuilerien, die im Jahre 1848 zerstört worden, ist ein Kredit von 260000 Fr. eröffnet worden.

Eine bei der Bibliothek aufgestellte Schildwache hat einen von der Oper heimkehrenden Mann, der sich Späße mit ihr erlaubte, erschossen. Der Name desselben ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

Großbritannien und Irland.

London, den 21. Februar. Im Unterhause eröffnete Lord John Russel die Verhandlungen über seine Local-Miliz-Bill. Lord Palmerston beantragt, vor dem Worte „Miliz" das Wort „Local" wegzulassen, und sagte bei dieser Gelegenheit: „Die Russellsche Localmiliz ist eine Halbheit. Alle Einwürfe gegen eine permanente reguläre Miliz laufen darauf hinaus, daß die Engländer aus Faulheit, die Schotten aus Feigheit und die Irländer aus Verrätherei nicht ausrücken würden, d. h. die ersten seien Preller, die zweiten Memmen und die dritten Hochverräther. Wenn die Regierung kein Vertrauen zum Volksgeiste hat, so mag sie sich nur gleich eine russisch-österreichische Besatzung kommen lassen. Dann hat England aufgehört England zu sein und wir mögen unser Haupt in Schaam verbergen. Die Regierung soll nur an die Nation appelliren, sie wird es nicht vergebens thun." Nach einer heftigen Debatte erhält bei der Abstimmung das Palmerstonsche Amendement, bei nur halb vollem Hause, 136 und die Regierungsbill nur 125 Stimmen. Lord Russell erklärte, diese Abstimmung als ein Mißtrauensvotum ansehen zu müssen, und daher abzudanken. — So hat Palmerston, scheinbar ganz

*

absichtslos, das seit 1846 am Staatsruder befindliche Ministerium Russell gestürzt. Man ist allgemein der Meinung, Russell habe die Gelegenheit benutzt, um mit guter Manier abtreten zu können, weil ihm bei der Debatte über die Reformbill oder über die Kaffernfrage eine noch empfindlichere Niederlage gedroht habe.

London, den 21. Februar. Die Werkstätten in Manchester füllen sich allmälig wieder, obwohl nicht ganz mit den Leuten, welche entlassen worden sind. Die Meisten haben sich aus anderen Gegenden Arbeiter verschrieben und es kommen deren viele aus Schottland zugezogen. Von 46 Firmen in Manchester arbeiten gegenwärtig schon wieder 24 mit vollen Händen und 21 sind theilweise beschäftigt; nur Eine Firma feiert gänzlich. Vor der allgemeinen Arbeitseinstellung waren 6164 Arbeiter beschäftigt, jetzt blos 2968, das ist eine Differenz von 3096. Seit Sonnabend sind wieder 200 neue Arbeiter eingerückt.

Italien.

Rom, den 12. Februar. Unsere Finanz-Maßregeln sind nicht geeignet, die Karnevals-Heiterkeit zu erhöhen. Wegen des Deficit bleibt auch in diesem Jahre die ohnehin schon sehr bedeutende Grundsteuer um den Betrag von zwei Monaten erhöht, der Preis des Salzes wird wieder auf den Stand vom 31. Juli 1847 zurück erhöht, und außerdem wird eine allgemeine außerordentliche Steuer im Belauf von 250,000 Scudi auf alle Gemeinden des Staats gelegt werden. Dazu kommt ein nicht unansehnlicher Aufschlag auf alle Zölle von Kolonial-Waaren. Trotz dieser finanziellen Uebelstände zeigt die Regierung und die Munizipalität von Rom großes Interesse für die Erhaltung der römischen Alterthümer. Im lateranensischen Palaste wird ein Museum christlicher Alterthümer neu angelegt und die dasige Sammlung klassischer Alterthümer durch Aufstellung neuer Denkmäler vermehrt werden. Es giebt noch viele Monumente, welche zerstreut umherliegen, und die, wenn sie nicht gesammelt werden, dem Untergange Preis gegeben sind.

Amerika.

Rio de Janeiro, den 13. Januar. Die Auflösung der deutschen Legion steht nahe bevor und ist größtentheils den inneren Gebrechen des Truppenkorps selbst zuzuschreiben. Das Offizierkorps, in welchem sich nicht grade die besten Elemente befinden, ist in Parteien zerspalten, die sich gegenseitig verfolgen, anstatt durch ein enges Zusammenhalten sowohl ihren Truppen, als auch den brasilianischen Behörden gegenüber eine feste Stellung zu behaupten. Der kompakte Körper deutscher Truppen, dessen Beisammenbleiben kontraktlich festgestellt war, wurde hier gleich beim Beginn seines Auftretens ein Gegenstand des Mißtrauens und der Eifersucht, und seine Gegner suchten Gelegenheit ihn zu sprengen. Wären die deutschen Soldaten von vornherein zu einem Ganzen vereinigt worden, so hätte sich ein besserer Geist der Kameradschaft entwickeln können. Die einzelnen Kompagnien kantonirten aber zerstreut, und als sie endlich kurz vor dem Marsche nach Montevideo vereinigt wurden, war die Desorganisation, die Erschlaffung der militärischen Disziplin bereits eingetreten. Dazu kam, daß der Führer des Bataillons, Oberst-Lieutenant v. d. Heyde, in der Handhabung der Mannszucht bei seinen Vorgesetzten nicht die gehörige Unterstützung fand, und die Folge davon war, daß ohne weitere Umstände 400 Mann, darunter 200 von der Artillerie, in die brasilianischen Regimenter gesteckt werden konnten. Zwölf Offiziere, welche ihren Abschied verlangten, wurden auf ein brasilianisches Kriegsschiff gefangen gesetzt und nach Rio geschickt. Vier Kompagnien müssen durch Unteroffiziere besetzt werden. Mit großem Dank werden die Bemühungen des preußischen Gesandten anerkannt, welcher seinen Landsleuten den möglichsten Schutz und die möglichste Verwendung angedeihen läßt.

New-York, den 7. Februar. Ein Blatt aus Pittsburg erwähnt folgende Stelle aus der Antworts-Rede, die Kossuth einem Comité, das ihn einlud, gegeben hat: „In diesem Lande (Ohio) sind schon 160,000 Dollars für die ungarische Sache zusammengekommen; aber davon wurden nur 30,000 Dollars für diese Sache selbst realisirt. Das Uebrige wurde in Banketts, Festessen und närrischen Paraden verschwendet. Ich habe für 40,000 Flinten, das Stück zu 2 Dollars, einen Kontrakt abgeschlossen. Wäre alles eingelaufene Geld zweckmäßig verwendet worden, dann wäre meine Mission früher am Ziele."

China.

Hongkong, den 30. Dezember. Vorgestern Nacht brach hier eine Feuersbrunst aus, die beinahe den ganzen chinesischen Stadttheil — 470 bis 500 Häuser — zerstörte. Auch viele Chinesen sind verbrannt. Die Artillerie mußte mehrere Häuser in die Luft sprengen, um das europäische Viertel vor der Feuersbrunst zu schützen.

Die Rebellion in der Provinz Kwangsi dauert noch immer fort. — Die Chinesen wandern schaarenweise nach Kalifornien aus.

Afrika.

Lagos an der Küste von Guinea ist zerstört worden. Die Veranlassnng der Feindseligkeiten war folgende: Akitoye wurde durch seinen Vater, mit Umgehung des älteren Bruders Kosoko, testamentarisch zum König von Lagos eingesetzt. Kosoko dagegen verbannt. Nach des Vaters Tode erlaubte Akitoye seinem älteren Bruder, an den Hof zurückzukehren und behandelte ihn wie seinen besten Freund; aber Kosoko bestach die Mächtigen des Landes und stieß seinen Bruder vom Throne. Dieser floh nach Badagry und bat die Engländer um Hülfe. Die Weigerung Kosoko's, den Engländern in der Unterdrückung des Sklavenhandels beizustehen, gab die Veranlässung zu den beiden Bombardements, die mit der Zerstörung der Hauptstadt, der Vertreibung Kosoko's und der Wiedereinsetzung Akitoye's endigte.

Abenteuer einer Schottin.

Herr John Macgillivray, Mitglied der londoner geographischen Gesellschaft, machte als Naturforscher die Expedition auf dem Ratlesnake mit, welche, unter dem Kommando des Kapitains Owen Stanley, mit den Schiffen Brauebie und Castlereagh verbunden, die geographische Vermessung der Meeresstraßen von Australien aus bewerkstelligen sollte. Die interessanten Erlebnisse dieser Expedition, nicht minder als die bedeutende naturhistorische Ausbeute, während einer vierjährigen Abwesenheit (1846 — 1850) von England, bietet Herr Macgillivray so eben seinen Landsleuten dar. Wir heben aus dem anziehenden Reisewerk folgendes Ereigniß hervor, welches eines Tages die eifrigen Forschungen der Reisenden am Cap York, der Nordspitze von Neuholland, störte, und einen Beitrag zu dem von Gefahren bedrohten Leben der weißen Ansiedler bildet.

„Ein überraschender Vorfall unterbrach die Einförmigkeit unseres Aufenthaltes. Eines Nachmittages sahen einige von unseren Leuten am Ufer zu ihrem größten Erstaunen eine junge weiß: Frau auf sich zueilen, die ihren Schutz gegen eine Schaar von Eingebornen, denen sie entflohen und von welchen sie zurückgeschleppt zu werden fürchtete, auf's Inständigste anflehete. Natürlich wurde ihr der gewünschte Beistand gewährt und sie mit dem ersten Boote an Bord des Schiffes gebracht, wo sie in Kürze ihr Schicksal folgendermaßen erzählte. Ich heiße Barbara Thomson, bin in Aberdeen in Schottland geboren und wanderte mit meinen Eltern nach Neu-Südwales aus. Vor ungefähr vier und einem halben Jahre verließ ich mit meinem Manne in einem kleinen Kutter, der uns gehörte, Mareton-Bai. Wir wollten zunächst von dem Wrak eines Wallfischfahrers, der auf den bamptoner Sandbänken gescheitert war, etwas Oel auffammeln und dann nach Port Effington fahren. Es begleiteten uns einige Leute, die sich von jenem Wrak gerettet hatten und einer derselben übernahm die Rolle eines Steuermanns. Er verfehlte aber das Wrak, es entstand Streit auf dem Schiff; einige ertranken, ein anderer wurde auf einer unbewohnten Insel zurückgelassen. Wir steuerten weiter nach der Torresstraße, wo unser Schiff während eines heftigen Sturmes auf ein Riff in der Nähe der Prinz-Wales-Inseln geschleudert wurde. Mein Mann und der letzte unserer Unglücksgefährten verloren ihr Leben, als sie durch die Brandung nach der Küste zu schwimmen versuchten, ich selbst aber wurde später von einer Schaar Eingeborner, die eben auf dem Schildkrötenfang begriffen waren, gerettet. Einem dieser Schwarzen, Namens Boroto, fiel ich als sein Antheil an der Beute zu. Ich mußte mit ihm leben, wurde aber von ihm und allen Männern des Stammes „Kowrarega" gut behandelt; nur die Frauen ließen mich Eifersucht und Haß oft auf empfindliche Weise fühlen. Ein merkwürdiger Umstand sicherte mir den Schutz eines der Angesehensten unter ihnen. Piaquai, dem Glauben ergeben, welcher in Australien und den Inseln der Torresstraße allgemein herrscht, daß die weißen Leute die Geister der Ureinwohner seien, bildete sich ein, in mir eine längst verlorene Tochter, Namens Giom, wieder zu erkennen. Er nahm mich sogleich in den Kreis seiner Verwandten auf und ich wurde nun von den Mitgliedern des Stammes als eine ihres Gleichen betrachtet. Von meiner Insel aus, welcher sich alle die Torresstraße von Osten her passirenden Schiffe bis auf eine Viertel- oder halbe Meile nähern müssen, hatte ich die grausame Pein, jeden Sommer zwanzig bis dreißig Schiffe vorbeifahren zu sehen, ohne daß eines in der Nähe vor Anker ging und ich die geringste Gelegenheit zur Flucht erhielt. Im vorigen Jahre vernahm ich über Ihre beiden Schiffe, (die mir als zwei Kriegsboote, ein großes und ein kleines, beschrieben worden waren), daß sie am Cap York, nur etwa vier Meilen entfernt, wären. Die Leute des Stammes, welche mir diese Nachricht hinterbracht hatten, wollten mich nicht mit hinübernehmen, ja, mein dringendes Verlangen hatte sogar die Folge, daß ich genauer als früher beobachtet wurde. Bei Ihrem zweiten, diesmaligen Besuch, welchen die Leute vom Cap York sogleich durch Rauchsignale ihren Freunden in Muralug anzeigten, war ich so glücklich, einige meiner besten Freunde dazu zu überreden, daß sie mich nach dem Festlande bis auf eine geringe Entfernung von dem Standort Ihrer Schiffe brachten. Die Schwarzen waren leichtgläubig genug, meinen Versicherungen, daß ich, die ich ja so lange bei ihnen gelebt habe und so gut von ihnen behandelt werde, gar nicht daran dächte, sie zu verlassen, sondern nur einmal die Freude haben wollte, weißen Leuten die Hand zu drücken, Glauben zu schenken. Als ich namentlich hinzufügte, daß ich ihnen gewiß ein paar Aexte, Messer, Taback und andere beliebte Artikel verschaffen würde, entschied diese Appellation an ihre heftigsten Begierden sogleich zu meinen Gunsten. Nachdem wir in der sandigen Bucht auf der Westseite vom Cap York gelandet waren, eilte ich, so rasch es mein lahmer Zustand (sie hinkte nicht unbedeutend) gestattete, quer über die Evans-Bai, aus Furcht, daß die Schwarzen anderen Sinnes werden könnten. Und das war sehr gut, denn schon setzten mir einige Wilde nach, kamen aber, Gott sei Dank! zu spät." Drei von diesen Leuten wurden auf ihren Wunsch an Bord gebracht, und da sie bei ihrer Rettung vom Wrak behülflich gewesen waren, so erhielt Jeder eine Axt und andere für sie werthvolle Dinge zum Geschenk. Als der Kapitain Stanley die unglückliche Weiße fragte, ob sie es wirklich vorzöge, bei uns zu bleiben, gerieth sie in eine so heftige Gemüthsbewegung, daß sie kaum Worte finden konnte, ihre Dankbarkeit an den Tag zu legen. Sie mischte in ihr Englisch viele Worte aus der Kowrarager Sprache, und wenn es ihr dann einfiel, daß sie nicht verstanden würde, schien das arme Geschöpf ganz beschämt zu sein und stützte mit niedergeschlagenen Augen den Kopf in die Hand, als wollte sie wieder ihre zerstreuten Gedanken sammeln. Auch machte sich bald ihr Schamgefühl bemerkbar, als sie inne wurde, daß sie mitten unter ihren Landsleuten, nur in ein Paar ihr von der Mannschaft gegebener Hemden gekleidet sei. Als sie von un-

seren Schiffsleuten zuerst in ihrem traurigen Aufzuge an der Küste erblickt wurde, hielten sie diese für eine Vogelscheuche und ließen sich in ihrem Jagdvergnügen nicht eher stören, als bis sie ihnen auf Englisch zurief: „Ich bin eine weiße Frau, warum verlasset ihr mich?“ Mit Ausnahme eines schmalen Gürtels von Blättern, war sie unbekleidet gewesen, ihre Haut war von der Sonne gebräunt und aufgetrieben, und zeigte an mehreren Stellen starke Wunden von Verbrennung, weil sie in kalten Nächten zu nahe am Feuer geschlafen hatte. Außerdem litt sie an Augenschwäche und hatte bereits die Sehkraft des einen Auges ganz eingebüßt. Gutes Leben und jede mögliche Bequemlichkeit (Capitain Stanley gab ihr eine Kajüte und ließ sie an seinem Tische speisen) mit ärztlicher Behandlung verbunden, stellten indeß bald ihre Gesundheit wieder her und sie wurde im besten Zustande ihren Eltern in Sydney zurückgegeben.

Die Reise auf den Parnaß.

(Novelle von Julius Krebs.)

Das Dampfboot von Triest lief in die Rhede vor Patras ein. Unter den ans Land gehenden deutschen Passagieren befanden sich drei Personen aus Wien, welche in einem gemeinschaftlichen Haupt-Interesse die Reise nach Griechenland gemacht hatten. Zuerst ein junges Mädchen, Irene Teusing, die Tochter eines frühern Arztes, der längst von seinen Renten lebte. In ihren reizenden Zügen war der Typus der griechischen Schönheit nicht zu verkennen, doch auch nicht vollständig ausgedrückt. Das dunkelglühende Auge sprach dabei eine elegische Anmuth aus, die auch in Ton und Haltung die ganze herrliche liebefordernde Erscheinung Irenes charakterisirte. Ihr zur Seite ging dann Maria, die treue Dienerin, eine jener kräftigen schlanken Sklaventöchter von der Moldau, in denen sich die einzelen Abkömmlinge eines Urgeschlechtes darstellen, wie es die böhmische Sage vom Mägdekriege vor der Phantasie entstehen läßt. Maria erschien heiterer als ihre Gebieterin; doch versieg sich ihre muntere Stimmung nie bis zur Ausgelassenheit einer französischen Zofe, und der eigenthümlich düstere Grundzug ihres nationalen Naturells fehlte ihr nicht. Die dritte Figur endlich war Herr Joseph von Fäustel, Professor der Geschichte und Alterthumskunde, ein lebensfroher Wiener und funzigjähriger Ehrenmann.

Irenes Vater hatte ihn mit dem größten Vertrauen beehrt, dessen sein Herz fähig war; denn der vielgeprüfte Freund sollte nicht nur der Begleiter und Beschützer des schönen Mädchens sein, sondern auch ein schwieriges, vielleicht sehr gefährliches Geschäft in Griechenland für ihn vollbringen, welches bei glücklicher Ausführung eine außerordentliche Verlockung zur Unredlichkeit für die gewöhnliche Menschennatur enthielt. Der Alterthumsforscher war reich und dabei genügsam, und bei diesen vereinigten Eigenschaften lag für ihn in der Gelegenheit zu großer Bereicherung keine verführerische Falle, wenn nicht sein natürlicher strenger Rechtssinn ihn schon davor bewahrt hätte. Dagegen konnte Doktor Teusing wegen der Begleitung Irenes durch Fäustel schon bedenklicher sein. Denn, da das Alter nicht vor Thorheit schützt, war es dem ehrlichen Manne begegnet, in die Augen seiner Schutzbefohlenen ein wenig zu tief zu schauen, und seine Liebe für todte antike Schönheit auf ihre jugendlich lebendige Schönheit als Brennpunkt zu übertragen. Ehrlich aber gestand auch Fäustel sogleich dem Freunde den sogenannten Schwabenstreich, den ihm bei ergrauenden Haaren sein Herz und Auge gespielt hätten, und hielt zugleich ordnungsmäßig um Irene an. Teusing lächelte freilich beträchtlich darüber, indeß sprach er, wie jeder vernünftige Vater spricht: Das Herz eines Mädchens ist ein wunderbares Räthsel! Schau zu, ob du es mit deiner Person bei Irenen zu lösen im Stande bist, und dazu nimm meinen Segen! — Da Teusings Vertrauen in die Ehrenhaftigkeit Fäustels auch in Bezug auf dessen verspätete Liebeschmerzen unverkümmert blieb, so war es ihm eigentlich recht lieb, daß in Irenes Persönlichkeit selbst der Zauber wohnte, den Geschichtsforscher zur zärtlichen Sorge für sie in der Gegenwart wach zu erhalten, statt daß er diese Sorge als höfliche Ritterpflicht erst seiner antiquarischen Leidenschaft auf dem klassischen Boden Griechenlands abgewinnen mußte.

Teusing selbst konnte übrigens die Reise ohne die größte Beschwerde und doch ohne fremden männlichen Beistand nicht unternehmen. Er war einst als begeisterter Philhellene mit in den griechischen Freiheitskampf gezogen, und hatte dabei zuletzt durch eine Kanonenkugel ein Bein verloren. Auch die geliebte Griechin, die er zur Gattin nahm, war durch des grausamen Schicksals Hand von seiner Seite gerissen,

und aller Wahrscheinlichkeit nach ermordet worden. Indeß konnte der Unglückliche doch seine Tochter, Irene retten, und mit diesem Pfande seines unter dem Kriegsdonner erblühten Liebeglücks ins östreichische Heimathland zurückkehren. Hier warf ihm wie zur Vergütigung für seinen unersetzlichen Verlust das Glück eine bedeutende Erbschaft zu, die ihm nicht nur eine anständige bequeme Existenz für sich und sein Kind sicherte, sondern auch dessen sorgfältige Erziehung als höchste Vaterfreude möglich machte. Was noch im Lande seines Unglücks, dem jetzt der Friede lächelte, durch Irenes und Fäustels Reise dahin zu bewirken war, hatte mehr um der Tochter willen Interesse für ihn, welche die Trennung von ihm nicht scheuete, um bei der Erfüllung eines wichtigen Zweckes das Geburtsland ihrer unglücklichen Mutter und ihr eigenes kennen zu lernen. Es galt die Hebung eines Schatzes, den ihr Vater zur Zeit des Revolutionskrieges erbeutet und in einer der Kalkhöhlen des Parnasses verborgen hatte.

Professor Fäustel hatte sein graumelirtes spärliches Haar mit einer täuschenden schwarzen Perücke bedeckt, und war überhaupt vor und während der Reise immer nach den jüngsten wiener Modebildern gekleidet, statt daß sonst seine vernachläßigte Toilette als ein ziemlich treuer Spiegel seiner Alterthumsliebe gelten konnte. Er trug jetzt einen feinen blauen Juste-milieu-Frack unter dem carrirten Drilligmantel, elegante Inexpressibles vom kühnsten Schnitt und besten Stoffe und eine kostbare blumendurchwirkte Sammetweste auf der liebekranken Brust. Auf seinem Haupte saß ein breitkrämpiger grauer Kastorhut, und eine fein gearbeitete goldene Brille zum Dienste der blöden grauen Augen auf der breiten Nase, welche vor seiner Liebe zur Wößlauer Blume, dem östreichischen Burgunder, hoch erröthet war. Die offenen gutmüthigen Züge des wackern Oestreichers aber stachen sehr vortheilhaft gegen die spitzbübischen gebräunten Griechengesichter ab, welche auf dem ziemlich breiten Quai spazierten, oder vor den Cafés sitzend und rauchend, welche auf die Gelegenheit irgend eines Vortheils lauerten.

Indem Herr v. Fäustel verstohlen eine Prise nahm, wandte er sein vor Entzücken leuchtendes Angesicht dem heißersehnten und nun betretenen klassischen Küstenlande zu, welches sich im Süden von Patras als eine herrliche Fruchtebene bis in die Gebirge hinein ausdehnt, während an dem Gestade Rumeliens nur nackte schroffe Felshöhen dem Blick entgegentreten. Als der Professor dann einen alten griechischen Capitän, der die Reise hierher mitgemacht, neben sich erblickte, bemerkte er gegen ihn in geläufigem Neugriechisch: Das also ist euer Vaterland, ihr Hellenen! Und das eurer Vorfahren, eines Theseus, Odysseus, welche hier den donnernden Zeus verehrten!

Der alte Haudegen, der dem Ali Pascha von Janina zehn Jahre und dann in der Revolution den Griechen gedient hatte, strich den langen weißen Schnurrbart, und erwiederte mürrisch: Was Henker nennt ihr uns Hellenen? Das waren Heiden. Wir aber sind Christen, und heißen Romaioten. Was sprecht ihr Deutschen immer soviel von Zeus, Theseus, Odysseus und den alten heidnischen Helden! Rühmt doch lieber den heilgen Spiridion und Nikolaus!

Der Professor blieb dem Capitain die Antwort schuldig, und wandte sich zu seiner Herzensdame mit allem Ausdrucke seines Gefühls. Sie werden sehr erschöpft sein, theuerste Irene! Lassen Sie uns vor allen Dingen in eine Locanda treten, um wie civilisirte Wiener endlich wieder einmal auf dem Lande zu Mittag zu speisen.

Irene gab ein stummes Beifallszeichen, und der Capitain sagte gutmüthig: Gehen Sie in die Locanda „zu den jonischen Inseln", und wenn Sie nicht schlecht bedient und dabei geprellt sein wollen, so geben Sie vor, Sie würden mehre Wochen in Patras bleiben, und, bei gehöriger Zufriedenstellung, sich in der Locanda regelmäßig restauriren.

Der Rath wurde dankbar angenommen, und seine Anwendung hatte den besten Erfolg. Die Reisenden fanden die vorzüglichste und wohlfeilste Bedienung, wobei sie lernten, wie man in Griechenland handeln müsse. Denn der Wirth „zu den sieben jonischen Inseln" stand im Rufe der unverschämtesten Betrügerei, und hatte sich nur durch die List der Fremden in der Hoffnung auf größeren Gewinn davon abhalten lassen. Nach vollständiger Erholung wurden von ihnen gegen die brennende Julihitze Sonnenschirme gekauft, und damit einige Gänge durch die neue Stadt gemacht, welche sehr regelmäßig mit graden breiten

Straßen angelegt ist. Der Antiquar war indeß von dem modernen Stile wenig angesprochen. Er führte daher die Mädchen nach Anleitung eines Reisehandbuches und der Karte an der Küste hinunter nach der neugebauten Kirche des heiligen Andreas, von wo sie sich durch Baumwollenpflanzungen hinauf, nach der alten Stadt Patras wandten. Diese besteht aus einem Haufen Ruinen und Lehmhütten, der auf der hintern Seite des niedern Hügelzuges liegt. Das Castell auf dessen Vorsprunge zwischen der alten und neuen Stadt, welches aus der Zeit der Venetianer herrührt, erweckte einigermaßen das Interesse des Professors, wobei seine Gefährtinnen sich einen Vortrag über den mittelalterlichen Baustil gefallen lassen mussten.

Irene hörte mechanisch zu. Sie war mehr mit düsteren Erinnerungen als mit der romantischen Wirklichkeit beschäftigt, und warf sich endlich laut seufzend unter einer schattigen Platane an einem Brunnen nieder, der sich vor dem eisernen Thore der verlassenen Burg der alten mächtigen Handelsrepublikaner befand.

Erschreckt eilte der verliebte Professor mit komischem Anstande zu den Füßen des träumerischen Mädchens, indem er demüthig fragte, ob er ihr mit seiner Unterhaltung mißfallen habe. Irene verneinte es, hinter einer verstohlenen Thräne lächelnd, und reichte dem zärtlichen Beschützer die Hand, die er mit Küssen bedeckte. — Es begegnete dem ehrlichen Fäustel übrigens nur gar zu oft, daß seine Alterthumssucht ihn von der Aufmerksamkeit für die Gegenwart ablenkte, in der er sich der Tochter des Freundes mit den strengsten Pflichten zum Ritterdienste heimlich und feierlich geweiht hatte.

Irene war in einer sentimentalen Stimmung, zu der sich bei ihrem Naturell verschiedene Gründe vereinigten. Sie wandelte jetzt auf ihrem mutterländischen Boden, ohne ihre Mutter gekannt zu haben, von der indeß die väterliche Schilderung und ihre eigne Phantasie das holdeste Bild in ihrem Herzen hervorgezaubert hatten. Wo sollte sie Kosminas Grab finden, um die kindliche Liebesthräne darauf auszuweinen? In einer vielbewegten blutigen Zeit war sie dem Verhängnisse des Vaterlandes zum blutigen Opfer gefallen, als ihr Gatte sie nicht schützen, als er ihre Leiche nicht einmal zur Erde bestatten konnte, um der gerettete Tochter später das theure Grab zu bezeichnen. Indeß besaß Irene durch den Vater doch ein kleines mütterliches Erbstück. Es war ein goldenes Bildwerk der heiligen Panagia, der Schutzpatronin Griechenlands, welches sie auf dem Busen trug, und jetzt mit der ganzen Inbrunst ihres Schmerzes an die Lippen drückte. In ihrer weiteren Gedankenfolge tauchte dann eine Erinnerung auf, die sie eigentlich selten verließ, und beständig in wehmüthiger Spannung erhielt. Es war der Gedanke an Gregorios Philuris, eines jungen Griechen, der in Wien erzogen wurde, nachdem beim Aufstande in Epirus sein Vater von den Türken gefangen und hingerichtet worden war. Als Artillerie-Offizier hatte Gregorios in Teusings Hause Zutritt erhalten, und bald beseelte Irenen ein zartes Interesse für den geist- und anmuthsvollen Landsmann. Er erwiederte diese Neigung mit aller Gluth des südlichen Naturells, was bald zu einem beglückenden heimlichen Verständnisse führte. Aber Irene erhielt darauf einen so überzeugenden Beweis seiner Untreue, daß sie unwiderruflich sogleich das Verhältniß abbrach, und zum Besuche einer Freundin sich von Wien auf längere Zeit entfernte. Erst auf die Nachricht, daß Gregorios nach seinem Vaterlande abgereist sei, hatte sie sich wieder zu ihrem Vater zurückbegeben, dem das ganze Verhältniß unbekannt geblieben war. Jahre waren seitdem vergangen, aber ihr getäuschtes Herz war krank geblieben, und litt bald mehr bald weniger von dem alten nagenden Schmerze. Dieser wurde jetzt zu einer fieberhaften Gemüthsbewegung bei der Besorgniß, daß Gregorios in Griechenland lebe, und ein unglücklicher Zufall sie seiner Begegnung entgegenführen könne. In der Tiefe ihres Herzens sprach dabei indeß eine leise räthselhafte Stimme dennoch den Wunsch seines Wiedersehens aus, und daß er unschuldig sein, und sie sich getäuscht haben möchte, wie sehr sie sich auch diese Wünsche dann als entwürdigende Thorheiten vorwarf. Das reine poetische Interesse an ihrem klassischen Geburtslande, dessen Mythenwelt und alte und neue Geschichte, Sprache und Kunst Irene seit früher Jugend studirt hatte, war also bei ihr von wehmüthigen und peinlichen Erinnerungen

(Nebst Beilage.)

durchkreuzt, welche mit ihrer Eltern und ihrem eigenen Schicksale sich an Griechenland knüpften. Dazu kam jedoch in der Gegenwart noch die Betrachtung der lächerlichen und doch auch so rührenden Leidenschaft Fäustels für sie, dessen ehrfurchtsvolle Huldigungen sie nicht ermuthigen, aber auch nicht ganz abweisen konnte, da er durch seinen Charakter und das Vertrauen ihres Vaters zu ihrer Beschützung und zur Erfüllung des eigentlichen Reisezweckes unter Tausenden vielleicht der einzige geeignete Mann war. Quälend war es nun für ihr edles Mädchenherz, daß er beharrlich Hoffnungen nährte, deren Vergeblichkeit sie ihm am liebsten und zartesten durch das Vermeiden seiner Person angedeutet hätte, während sie auf diese doch so bestimmt und einzig angewiesen war.

Es ist ein reizendes Plätzchen unter diesem Baume, meinte Irene, sich aus ihrer entkräftenden Stimmung aufraffend. — Man kann des Sonnenbrandes bei dem erquickenden Winde spotten, der von der See heraufweht, und das diesseitige angebaute Ufer und die ganze reiche Ebene bis zum Gebirge ist so anziehend als möglich für den Blick. Aber wir können doch wohl hier nicht bleiben, Herr von Fäustel?

Freilich nicht, entgegnete dieser; — und doch sind Sie von der Reise so angegriffen, theures Herz, daß es mich jammert. Ich weiß halt keinen bessern Rath zu geben, als daß wir uns in einem griechischen Kaiki wieder einschiffen, welches morgen früh nach Korinth in See gehen soll, wie ich in der Locanda hörte. Von dort muß der liebe Gott für weitere Gelegenheit nach dem Piräus sorgen. Das giebt freilich, wie ich fürchte, viele Entbehrungen und Unbequemlichkeiten. Aber in diesem neubackenen Patras weiß ich kein Interesse mehr für uns, während wir uns in dem herrlichen Athen auf einige Wochen unter dem Genusse der Alterthumswerke behaglich einrichten, und zu dem großen Werke auf dem Parnasse gehörig vorbereiten können.

So kommen Sie! entschied Irene, indem sie sich erhob und das Zeichen zum Aufbruche gab.

Sie gingen durch das Castell und stiegen durch den untern Ausgang wieder in die neue Stadt hinab. Hier versah sich, als ein ächter Wiener, der fürsorgliche Fäustel mit reichlichen Mundvorräthen; denn er hatte längst gehört, daß man in dem klassischen Lande im Allgemeinen hierin schlecht berathen sei, und nichts konnte seine wissenschaftliche Begeisterung leichter herabstimmen, als die Entbehrung gewisser ordnungsmäßiger Lieblingsgenüsse, daher er einen Triumph in der Entgehung dieser Gefahr suchte.

Irene bewunderte mit schweigendem Lächeln den geschwätzigen Eifer ihres marktkundigen Verehrers, und als er es bemerkte, sagte er erfreut: Ich will uns halt das Leben nicht schlecht machen ohne Noth. Man ersteigt die Akropolis von Athen und den gewaltigen Parnaß gewiß mit ganz anderen Gefühlen, wenn man ein saftiges Beefsteak mit Sardellenbutter, als bloßes Brot und Sardellen oder ranzige Oliven genossen hat, wie diese hungerleidigen Griechen zu thun pflegen.

Das Kleeblatt begab sich schon Abends an Bord des Fahrzeuges, weil es mit der Morgendämmerung wieder absegeln sollte. Ein günstiger Wind blies, als der Osten sich röthete, und trieb das Schiff lustig zwischen die Dardanellenschlösser Rhion und Antirhion und rasch in den korinthischen Meerbusen hinein. Zur Linken erhoben sich die fürchterlich öden Felshöhen Rumeliens mit der vom Gestade an den steilen Berg hinaufgebauten Stadt Lepanto. Freundlicher zeigten sich zur Rechten die Berge von Achaja mit kleinen grünen Ebenen am Meere, welche mit Korinthenpflanzungen bedeckt sind.

(Fortsetzung folgt.)

Vielfach ist im Publikum der Wunsch geäußert worden: den wirklichen Werth der östreichischen Sechskreuzer zu erfahren. In Folge dessen hat Unterzeichneter in Gegenwart der Herren Kfm. Weinmann und Kfm. Bruck für 7 rtl. derselben (von 1848) oder eine Mark eingeschmolzen und selbe in der Königl. Münze zu Berlin untersuchen lassen; es hat sich darnach ergeben, daß das Silber einen Feingehalt von 6 Loth 15 Grän hat, oder in der rohen Mark $6\frac{5}{6}$ Loth fein Silber ist. Wird nun die feine Mark zu 13 rtl. 28 sgr. gerechnet, so ergiebt die rohe Mark, oder 7 rtl., den Werth von 5 rtl. 28 sgr. 6 pf., mithin der Thaler 25 sgr. 6 pf.

Das geschmolzene Stück Silber, so wie der Münzschein, liegt für Jedermann, der sich von der Wahrheit überzeugen will, bei Herrn Kaufmann Weinmann zur Ansicht.

Hirschberg, den 26. Februar 1852. Lundt.

Oeffentliche Gerichts-Verhandlungen in Hirschberg.

Sitzung vom 23. Februar 1852.

1. Der Weber und Ackerbesitzer Carl Steiner von Schmiedeberg war wegen rückständiger Communalabgaben gepfändet worden. Steiner und seine Ehefrau hatten sich dieser Pfändung widersetzt, indem sie dem Exekutor einen Spiegel, welchen dieser an sich genommen, wiederum aus den Händen gerissen. Beiden Eheleuten wurde überdies zur Last gelegt, daß sie den ausführenden Beamten mit Schimpf- und Schmähworten beleidigt. Beide Angeklagte bestritten dies, es wurde aber durch den Denuncianten, sowie durch einen Zeugen, dessen Aussagen mit denen des Ersteren vollständig übereinstimmten, die Widersetzlichkeit und die Beleidigungen seitens der Steiner bewiesen. Die beleidigenden Reden der angeklagten Ehefrau konnten Zeugen aber nicht bekunden. Die Vereidung einer dritten Zeugin wurde, da die Aussagen derselben augenscheinlich verdächtig waren, auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft ausgesetzt. Der Königl. Staatsanwalt beantragte sonach auf Grund der Zeugenaussagen den Steiner wegen Widersetzlichkeit gegen einen Abgeordneten der Obrigkeit und gleichzeitiger Beleidigung desselben zu 3 Wochen Gefängniß, dessen Ehefrau aber wegen des ersteren Vergehens zu 2wöchentlicher Gefängnißstrafe zu verurtheilen, diese aber von der Anklage der Beleidigung freizusprechen. Der Gerichtshof erkannte nach diesem Antrage.

2. wurde vorgerufen ein 13jähriger Knabe, Sohn des Topfhändlers Benj. Wagenknecht aus Seiffershau, Vorname Ernst August; er ist angeklagt wegen Diebstahls an Klafterholz.

Im Monat Oktober v. J. hat er nämlich von einer am Wege stehenden ¼ Klafter 3 Scheite entwandt, solche auf das Fuhrwerk seines Vaters, was er Nachts 9 Uhr im Auftrage desselben, in den bergigen Wegen von der Leopolds-Baude ab, allein zu Hause gebracht, geladen und am andern Morgen zerhackt. Obschon der Knabe ein vollständiges Bekenntniß ablegte, so mußte doch die Ueberzeugung, daß der Angeklagte mit Unterscheidungs-Vermögen den Diebstahl verübt, durch vieles Fragen erst erlangt werden. Die Kgl. Staatsanwaltschaft plaidirte und beantragte den Knaben mit 14 Tagen Gefängniß unter Zulastlegung der Kosten zu bestrafen.

Hierauf ergriff der zur Stelle befindliche Vertheidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Aschenborn, das Wort und versuchte die Schuld von demselben abzuwenden und seinem Vater aufzuwälzen, der bereits schon 3mal wegen Holzdiebstahls bestraft worden sei; event. aber trug er auf ein niedrigeres Strafmaaß an. Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück und verurtheilte den angeklagten Knaben zu einer Woche Gefängniß und zur Kostentragung.

3. Ferner erschien vor den Schranken der Hauspächter Ernst Paul aus Hermsdorf u. K., angeklagt wegen Diebstahl an Scheitholz im Walde. Die am 18. Januar c. vertagte Verhandlung (cf. Nr. 7 des Geb.-Boten) wurde wieder aufgenommen und fortgesetzt. Derselbe gab wiederholt zu, ¼ Klafter Holz am hellen Tage im Walde aufgeladen und damit an der Wohnung des Försters vorübergefahren zu sein, bestritt aber den Diebstahl. Er hatte nämlich etwas gekauftes Bruchholz im Walde stehen, wollte dies Anfang Dez. v. J. mit seinem Schlitten holen, fand es aber nicht, weil es gestohlen war. Um nicht leer zurückzufahren, lud er sich von einer stehenden ¼ Klftr. so viel Scheitholz auf seinen Schlitten als er fortbrachte und hatte die Absicht, dieses Holz von demjenigen abrechnen zu lassen, was er inmittelst zum Ankauf bestellt habe. Durch die Abhörung des Zeugen und die geschafften Beweise über die richtige Holzbestellung fand sich die Königl. Staatsanwaltschaft veranlaßt, den ꝛc. Paul von der Anklage zu entbinden und auf Niederschlagung der Kosten anzutragen. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei, weil sich eine rechtswidrige Zueignung nicht herausgestellt.

4. Endlich wurde die verehl. Stellmacher Rosine Großer, geb. Richter, aus Gunnersdorf vorgeführt; sie ist angeklagt wegen Beleidigung eines Beamten bei Ausübung seines Dienstes. Sie hat nämlich den Ortserheber bei Gelegenheit der Steuereinziehung geschimpft, was sie auch zugestand. Die Königl. Staatsanwaltschaft beantragte deren Bestrafung mit einer Woche Gefängniß und die Verurtheilung zur Kostentragung, nach welchem Antrage auch der Gerichtshof erkannte.

Verlobungs-Anzeige.

960. **Pauline Schimbke,**
Franz Riha
Verlobte.

Fischbach und Gnadenberg, den 25. Febr. 1852.

Entbindungs-Anzeigen.

967. Die heute Vormittag gegen ¾ auf 6 Uhr zwar glückliche doch von einem todten Knaben erfolgte Entbindung meiner Frau zeige ich, statt besonderer Meldung, theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an.

Schönau, den 26. Februar 1852.

Hantke, Bürgermeister.

931. Die am 15. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Henriette geb. Neumann, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Nimptsch, den 19. Februar 1852.

Lungwitz, Kreisgerichts-Aktuar.

---

943. **Denkmal der Liebe**
am Todestage der
Jungfrau Ottilie Hindemith
aus Hohenfriedeberg.

Sie starb am 28. Februar, im blühenden Alter von 20 Jahren.

In der kühlen Erde still gebettet,
Ruhst Du, Theure, schon ein ganzes Jahr,
Von der Erde Leid bist Du errettet,
Doch ich traure um Dich stets und wahr.

Dein denk ich, und all' der schönen Stunden,
Verklärte Freundin, einst mit Dir vereint;
O habe Dank! sie sind dahin geschwunden,
Doch stets dein Bild vor meiner Seele schwebt.

Froh begrüß' ich dann Dich wieder
In dem lieben Vaterland,
Und wir freuen uns dann wieder
So wie in vergangner Zeit.

Gewidmet von einer Schulfreundin A. V.
z. Z. in Hohenliebenthal.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Trepte (vom 29. Februar bis 6. März 1852).

Am Sonntage Invocavit: Hauptpred. u. Wochen-Communionen: Herr Diakonus Trepte.

Nachmittagspredigt: Herr Archidiak. Dr. Peiper.

Dienstag nach Invocavit: Fastenpredigt: Herr Diakonus Hesse.

Getraut.

Hirschberg. Den 22. Febr. Christian Ehrenfried Stumpe, Weber in Kammerswaldau, mit Caroline Ernestine Kitzler aus Schildau. — Den 23. Herr Johann Gottlob Lohse, Weiß- u. Sämischgerbermstr., wie auch Nebenältester des löbl. Mittels, mit Jungfrau Johanne Eleonore Krems aus Rungendorf bei Domanze. — Wittwer Benjamin Kindler, Branntweinbrenner in Kunnersdorf, mit Caroline Knappe. — Den 24. Johann Heinrich Friedrich Menzel, Hausbes. u. Fleischermstr. in Straupitz, mit Ernestine Caroline Scholz aus Reichdorf.

Schmiedeberg. Den 22. Febr. Jggsl. Christian Friedrich Wilhelm Urledt, Handarb, mit Louise Caroline Vogtländer in Hohenwiese. — Den 23. Ernst Heinrich Künzel, Weber, mit Wilhelmine Pauline Süßenbach in Hohenwiese.

Landeshut. Den 16. Febr. Wittwer Joh. Friedrich Julius Cambach, Gasthofes. in Freiburg, mit Jungfrau Louise Pauline Krause. — Jggsl. Johann Knappe, Stellmacher in Hermsdorf (Grüßau's), mit Johanne Markstein aus Nieder-Zieder. — Jggsl. Ernst Benjamin Brückner, Zimmermann in Wüste-Röhrsdorf, mit Jgfr. Johanne Henriette Breiter aus Ober-Schreibendorf. — Franz Xaver Leierer, Hutmacher in Schmiedeberg, mit Ernestine Caroline Brauner. — Den 23 Jggsl Gottfried Neumann, Bauernsohn in Rußendorf, mit Frau Johanne Juliane Neumann, geb. Müssiger, in Ober-Leppersdorf.

Schönau. Den 8. Febr. Gustav Heinrich Emil Otto Herrmann Kambach, Schuhmachermstr., mit Marie Rosine Schiller. — Den 10. Herr Johann Herrmann Reinicke, Buchdruckerei-Factor in Reichenbach, mit Jgfr. Marie Josephe Bürgel. — Den 23. Ernst Gustav Männich, Unterofizier im 7. Landwehr-Infanterie-Regiment (Hirschberger Bataillon), aus Schreiberau, mit Jgfr. Johanne Caroline Beer aus Alt-Schönau.

Goldberg. Den 15. Februar. Der Dienstknecht Wittich aus Neudorf, mit Marie Eleonore Haberland aus Hasel. — Den 16. Der Arbeitsmann Geisler, mit Frau Marie Helene Gecker.

Volkenhain. Den 17. Febr. Christian Gottfried Dorn zu Halbendorf, mit Johanne Juliane Rudolph daselbst. — Den 22. Der Zimmermann Johann Gottlieb Keller, mit Jgfr. Marie Rosine Päuser. — Den 24. Jggsl. Johann Gottlieb Aler, Freihäusler zu Nieder-Würgsdorf, mit Johanne Juliane Kühn das.

Geboren.

Hirschberg. Den 20. Januar. Die Gattin des Kaufmann u. Rathsherrn Herrn Vogt, geb. Klein, e. T., Clara Bertha. — Den 10 Febr. Frau Maurer Förster, e. T., Ernestine Pauline.

Grunau. Den 31. Jan. Frau Bauergutsbes. Stumpe, e. T., Anna Henriette. — Den 11. Febr. Frau Inw. Kirchner, e. S., Carl August.

Kunnersdorf. Den 5. Febr. Frau Gutspächter Schubert, e. T., Marie Pauline. — Den 8. Frau Häusler Ziegert, e. T., Caroline Henriette.

Straupitz. Den 9. Febr. Frau Inw. Seifert, e. S., Friedrich Herrmann.

Schwarzbach. Den 31. Jan. Frau Inw. Brückner, e. S., Ernst Julius.

Warmbrunn. Den 3. Febr. Frau Tagearb. u. Hausbesitzer Dittrich, e. S. — Den 4. Frau Hufschmiedemstr. Hornig, e. S. — Den 10. Frau Haus- u. Ackerbes. u. Tischlermstr. Hein, e. T.

Herischdorf. Den 21. Jan. Frau Zimmergef. Reichstein, e. T. — Den 2. Febr. Frau Maurergef. Hielscher, e. T. — Frau Schuhmachermstr. Wennrich, e. T.

Landeshut. Den 11. Febr. Frau Fabriktischler Hoppe, e. S. — Den 12. Frau Kreis-Secretair Pohl, e. S. — Den 13. Frau Bleichermstr. Kleinert in Ober-Leppersdorf, e. T., todtgeb. — Den 15. Frau Tischlermstr. Klose, e. S. — Den 16. Frau Buchdruckereibes. Lips, e. T. — Den 17. Frau Kürschnermstr. Bratke, e. S.

Schönau. Den 28. Jan. Frau Brauermstr. Kriebel in Willenberg, e. S., Heinrich Gustav. — Frau Inw. Sommer in Reichwaldau, e. S., Friedrich August Heinrich. — Den 3. Febr. Frau Freibauergutsbes. Schnabel in Ober-Röversdorf, e. T., Pauline Henriette, welche am 13. starb. — Den 5. Frau Klempnermstr. Schütz, e. S., August Robert Julius. — Den 8. Frau Schuhmachermeister Krause, e. T., Anna Auguste Marie. — Den 17. Frau Inw. Pätzold in Alt-Schönau, e. S., Carl Heinrich, welcher an demselben Tage starb.

Volkenhain. Den 10. Februar. Frau Inw. Feist zu Klein-Waltersdorf, e. S. — Den 11. Frau Inw. Winkler, e. T. — Den 13. Frau Freihäusler Berger zu Ober-Wolmsdorf, e. S. — Den 20. Frau Häusler Burkart zu Wiesau, e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 21. Febr. Pauline Amalie Agnes, Tochter des Getreidehändler Herrn Andert, 28 T.

Grunau. Den 21. Febr. Carl Heinrich, Sohn des Kutscher Markwirth, 4 W.

Schildau. Den 23. Febr. Ernestine Henriette, Tochter des Inw. Thäsler, 1 M. 14 T.

Schmiedeberg. Den 6. Febr. Jggsl. Ernst Wilhelm Heinrich Förster, Schneider in Hohenwiese, 24 J. 1 M. 13 T. — Den 18. Der Königl. Preuß. Major a. D. Herr Mikeleitis, 68 J. 1 M. 15 T. — Den 19. Herr Joseph Galle, Maler, 61 J.

Landeshut. Den 12. Febr. Johann Carl Heinrich, Sohn des Freigärtner Fischer zu Nieder-Zieder, 11 M. 23 T. — Den 13. Auguste Pauline, Tochter des Bauer Lonzer in Nieder-Blasdorf, 6 T. — Den 16. Johann Gottlieb Pohl, Tagearb., 30 J. 11 M. — Den 17. Johann Heinrich, Sohn des Zimmermann Stief in Ober-Leppersdorf, 7 M. — Den 20. Adolph Gustav Herrmann, Sohn des Kutscher Gröbel, 2 M.

Schönau. Den 7. Febr. Johanne Rosine geb. Bachmann, Ehefrau des Inw. Sommer in Reichwaldau, 63 J. 4 M. 7 T. — Den 16. Marie Auguste Ottilie, einz. Tochter des herrschaftl. Ziergärtner Kunick in Ober-Röversdorf, 11 J. 10 M.

Goldberg. Den 10. Febr. Dorothea verehel. Tuchscheergef. Geisler, geb. Köhler, 45 J. 3 M. — Den 11. Carl Friedrich Ernst, Sohn des Inw. Schwanitz, 1 M. 3 T. — Den 11. Marie Pauline Ernestine, Tochter des Fleischhauer Rose, 10 M. 24 T.

Volkenhain. Den 16. Febr. Die Wittwe u. Auszüglerin Johanne Juliane Ulrich, geb. Schmidt, zu Klein-Waltersdorf, 70 J. 10 M. 8 T. — Den 18. Ernestine Emilie, Tochter des herrschaftl. Schäfer Bettermann zu Wiesau, 4 M. 18 T. — Den 22. Oswald Louis, Sohn des Zimmergef. Päuser, 6 J. 6 M. 14 T.

Hohes Alter.

Schwarzbach. Den 23. Febr. Johanne Dorothea geb. Erner, hinterl. Wittwe des verstorb. Häusler Rudolph, 80 J. 2 M. 15 T.

*

Literarisches.

927. In der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen ist soeben erschienen und vorräthig bei A. Waldow in Hirschberg und Bürgel in Schmiedeberg:

Kaltschmidt, Dr. J. H., Professor, allgemeines Fremdwörterbuch nebst Erklärung der in der deutschen Sprache vorkommenden fremden Wörter und landschaftlichen Ausdrücke mit Angabe ihrer Abstammung. Zweite Stereotyp-Ausgabe. 216 S. in 8. In Umschlag geheftet. 1852. Preis 10 Ngr.

928. **Für alle Stände und für alle Geschäfte.**

Bei A. Waldow in Hirschberg ist zu haben:

Der deutsche Secretair.

Eine praktische Anweisung, alle Arten schriftlicher Aufsätze, welche sowohl im amtlichen Geschäftsleben, als im bürgerlichen Verkehre vorkommen, gründlich und umfassend anzufertigen, als: Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Berichterstattungen an Behörden, Kauf-, Mieth-, Pacht-, Tausch-, Bau-, Lehr-, Leih- und Gesellschafts-Contracte, Verträge, Vergleiche, Testamente, Schenkungs-Urkunden, Cautionen, Vollmachten, Verzichtleistungen, Cessionen, Bürgschaften, Schuldscheine, Wechsel, Assignationen, Empfangs-, Depositions- und Mortifications-Scheine, Zeugnisse, Reverse, Certificate, Instructionen, HeirathS-, Geburts-, Todes- u. andere öffentliche Anzeigen über allerlei Vorfälle, Rechnungen, Inventaranfertigungen und dergleichen mehr. Durch ausführliche Formulare erläutert. Herausgegeben von Fr. Bauer. Zehnte, verbesserte und vermehrte Auflage. 8. Geh. Preis: 20 Sgr.

Dieses wegen seiner Vollständigkeit, Gründlichkeit und allgemeinen Anwendbarkeit höchst empfehlenswerthe Buch erscheint hier nun bereits in zehnter verbesserter Auflage; welches wohl der beste Beweis für seine Güte und Brauchbarkeit sein dürfte.

Theater in Hirschberg.

Sonntag den 29. Februar: **„Ein Mädchen vom Lande"**, Lustspiel in 4 Akten. — **„Lewy Breslauer sucht Engagement"**, Burleske in 1 Akt.

Montag den 1. März, auf vieles Verlangen zum 3. Male: **„Wenn Leute Geld haben."**

Thomas.

920. Den 6. März Männergesangverein zu Wernersdorf.

Knorrn.

956. **Musikalisches.**

Donnerstag, den 4. März, Abends 7 Uhr, sollen auf vieles Verlangen im hiesigen Schießhause nochmals die bekannten und beliebten

Gesellenfahrten,

unter freundlicher Mitwirkung auswärtiger Sänger zur Aufführung kommen.

Entrée 2½ Sgr.

Es ladet dazu freundlichst ein:

Der hiesige Männer-Gesangverein.

Friedeberg a. Q., den 25. Februar 1852. Parke.

952. **Liedertafel** im goldnen Schwert Sonnabend, den 28. Februar c., Abends um 7 Uhr.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

924. Nothwendiger Verkauf.

Die sub. Nr. 203 zu Arnsdorf-Birkicht, Hirschberger Kreises belegene Scholz'sche Häuslerstelle, dorfgerichtlich abgeschätzt auf 32 rtl. 15 sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

25. Mai 1852, Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schmiedeberg, den 15. Februar 1852.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Härtel.

378. Nothwendige Subhastation.

Die Königliche Kreis-Gerichts-Commission zu Liebenthal.

Die unter No. 121 hierselbst belegene gerichtlich auf 834 Rtlr. 20 Sgr. abgeschätzte Malzmühle anderweit und zugleich der unter No. 123 hierselbst belegene auf 590 rtl. taxirte Malzteich sollen in termino

den 4. Mai 1852 Vormittag 11 Uhr

an Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden. Taxen und neueste Hypothekenscheine sind in unserer Registratur einzusehen.

955. Nothwendiger Verkauf.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission zu Liebenthal.

Das den Kürschner Joseph Weiner'schen Erben hierselbst gehörige, in der innern Stadt sub Nr. 65 belegene Haus mit Garten und Acker, gerichtlich auf 1275 rthl. 5 sgr. abgeschätzt, soll in termino

den 9. Juni 1852, von Vormittags 11 Uhr ab,

subhastirt werden. Taxe und neuester Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Kgl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung in Goldberg.

Der zum 22. März d. J. anberaumte Termin zum Verkauf der Johann Gottlieb Helmrich'schen Nachlaßgrundstücke: Häuser Nr. 502 und 503 und Ackerstücke Nr. 304 und 305 hierselbst, ist aufgehoben worden. 925.

917. Offener Arrest.

Nachdem über das Vermögen des Kaufmann Moritz Ressel zu Liebenthal durch Verfügung vom heutigen Tage der Concurs eröffnet worden ist, werden Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelde, Sachen, Effecten oder Briefschaften hinter sich haben, hierdurch angewiesen, demselben nicht das Mindeste davon zu verabfolgen, vielmehr dem unterzeichneten Gericht davon getreulich Anzeige zu machen, und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das gerichtliche Depositorium abzuliefern.

Wenn dennoch dem Gemeinschuldner etwas bezahlt oder ausgeantwortet würde, wird dieses für nicht geschehen erachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden, falls aber der Inhaber solcher Gelder oder Sachen dieselben verschweigen oder zurückhalten sollte, so wird er noch außerdem seines daranhabenden Unterpfandes oder anderen Rechts verlustig erklärt werden.

Löwenberg, den 20. Februar 1852.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

452. **Nothwendiger Verkauf.**

Das Hofehaus No. 121 zu Giesmannsdorf, abgeschätzt auf 841 Rthlr. 5 Sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 13. Mai 1852, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bolkenhain den 24. Januar 1852.

Die Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

---

934. **Bücher-Auktion.**

Montag den 8. März c., Nachmittags 2 Uhr, sollen Laubaner-Gasse Nr. 270 im Wege der Auktion folgende Werke: 1. Berghaus Länder- und Völkerkunde, 6 Bde.; 2. Juif Errant; 3. Gil-Blas v. Santilla; 4. der sinnreiche Junker Don Quixote; 5. die Wunder der Erdrinde; 6. die Erde und ihre Bewohner; 7. der Kaufmann in Geschäften auf dem Comptoir; 8. Gemälde von Aegypten; 9. Lauda Xion; 10. Kochbücher; 11. Character-Züge aus dem Leben Friedrich Wilhelm III.; 12. eine vollständige Bibel; 13. Marianne Strief; 14. Gedichte von Schafer; 15. Uli der Pächter; 16. Uli der Knecht; 17. evangelischer Hausschatz; 18. Maria Flunk; 19. Rotteck's allgemeine Weltgeschichte, 6 Bde.; Andersen's Mährchen; so wie

ein Tenorklappenhorn

gegen baare Bezahlung versteigert werden.

Löwenberg, den 23. Februar 1852.

Schittler, Aukt.-Commissarius.

---

957. **Verpachtung.**

Die Fischerei-Nutzung in dem auf Arnsdorfer-Terrän belegenen, der Königlichen Seehandlung gehörigen sogenannten großen Wiesenteiche soll im Wege der Licitation öffentlich verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin, auf

Freitag den 5. März c., Vormittags 10 Uhr,

im Büreau der unterzeichneten Verwaltung anberaumt, wozu Pachtungs-Lustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Bedingungen jederzeit in dem bezeichneten Büreau eingesehen werden können.

Erdmannsdorf den 25. Februar 1852.

Die Administration der Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei gez. Kobes. gez. Alberti.

Anzeigen vermischten Inhalts.

940. Auf Befehl der Königl. Regierung sind alle Zahlungen von Unterstützungen aus hiesiger Heirath-Aussteuer-Kasse ausgesetzt worden, bis die, durch den Ministerialbefehl vom 9. Januar d. J. für nöthig erklärte, Genehmigung des Ministerium der Statuten derselben ertheilt sein wird.

Modelsdorf, den 18. Februar 1852.

Das Curatorium der Heirath-Aussteuer-Kasse.

---

923. C. E. Hoffmann in Bolkenhain nimmt Aufträge zum Ein- und Verkauf von Wirthschaften jeder Größe an.

911.

Stettiner Dampf-Schleppschifffahrts-Gesellschaft.

Mit Montag den 16. d. Mts. beginnen die regelmäßigen Dampfschifffahrten zwischen hier und Frankfurt a. d. O., und zwar finden dieselben bis auf Weiteres statt:

von Stettin:	von Frankfurt a d O.:
jeden Montag und Donnerstag,	jeden Mittwoch und Sonnabend.

Billets sind am Bord der Schiffe zu lösen, woselbst auch Passagier- und Güter-Reglements einzusehen.

Die Güterbeförderung erfolgt in verdeckten, mit Verschluß versehenen Schleppkähnen, welche den Dampfschiffen angehängt sind.

Anmeldungen zu Güterverladungen werden in unserm Comtoir, Speicherstraße No. 69 a., so wie in Frankfurt a. d. O. von den Herren Herrmann u. Comp. angenommen.

Stettin, im Februar 1852.

Die Direktion.

---

947. Bezüglich der in Nr. 15 dieses Blattes enthaltenen Bekanntmachung der öffentlichen Gerichts-Verhandlungen zu Hirschberg, in der Sitzung vom 13. Februar c., worin der wegen wiederholten Diebstahls Angeklagte und dieses Vergehens als überführt erachtete Tagelöhner Karl Sauer von hier auch als **Badediener** genannt worden, fühlen wir uns diesfalls zu der Entgegnung veranlaßt, daß der Tagelöhner Sauer in der Eigenschaft als **Badediener** niemals angestellt war.

Warmbrunn, den 26. Februar 1852.

Die Seitens der Königlichen Bade-Polizei-Direktion angestellten Badelohnbedienten daselbst.

---

933. Bei unserm Abgange von Erdmannsdorf hierher empfehlen allen werthen Freunden und Bekannten wir uns zu geneigtem Andenken. Bolkenhain, den 22. Febr. 1852.

Dr. Sintenis nebst Frau und Familie.

Dem allgemeinen Vertrauen empfiehlt sich der Unterzeichnete als praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Bolkenhain, den 22. Februar 1852.

Dr. Sintenis, Königl. Kreis-Physikus.

Verkaufs-Anzeigen.

692. **Eine Lederwalke**

im besten Zustande und wenig benutzt, steht billig zum Verkauf im Rentamte zu Jannowitz. Thiede.

921. **Bekanntmachung.**

Eine im besten Bauzustande befindliche **Wassermühlen-Nahrung**, zu jeder Zeit ausreichende Wasserkraft, ganz semper-, zins- und laudemienfrei, nebst Acker, Wiesen und Obstgärten, steht aus freier Hand baldigst zu verkaufen.

Das Nähere ist zu erfahren bei dem Müller-Meister **A. Bischoff** zu Jauer in der Tiefelmühle.

Jauer, den 20. Februar 1852.

---

888. **Gasthof-Verkauf.**

Der in Liegnitz gut gelegene Gasthof „zum rothen Hause", der Post- und Eisenbahnstation zunächst, ununterbrochen von Stammgästen und Fremden besucht, soll Familienverhältnisse wegen, unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Derselbe enthält 8 Stuben mit nöthigem Küchen- und Kellergelaß, ein Nebengebäude mit Stallung und Wagenremise und einen mit Lauben versehenen großen Garten, an welchem die Eisenbahnzüge vorüberfahren und eine stets freundliche Abwechselung gewähren. Näheres ertheilt mündlich der Eigenthümer **Karl Häusch.**

---

911. **Mühlen-Verkauf.**

Eine zweigängige **Wasser-Mühle**, in der Nähe von Glogau, zu welcher vier und vierzig Morgen Acker erster Klasse, sechs Morgen dreischürige Wiese, ein großer Obst- und Gemüsegarten, das Wohnhaus zwei Stock hoch, sämmtliche Gebäude massiv und im besten Bauzustande, ist nebst lebendem und todtem Inventarium zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der Pächter im Gasthof zum goldnen Adler in Polkwitz.

---

930. **Gasthof-Verkauf.**

Meinen auf der lebhaftesten Straße gelegenen „**Gasthof zum grünen Baum**", mit Ausspannung, Stallung für 20 Pferde, heller Gaststube und acht Zimmern, mit Vorder- und Hintergebäude, beabsichtige ich unter soliden Bedingungen **sofort** aus freier Hand zu verkaufen.

Liegnitz. F. W. Pröhl.

---

965. Die sub Nro. 20 zu **Hartau** städtisch, Landeshuter Kreises, belegene **Großgärtnerstelle** beabsichtigt der Eigenthümer veränderungshalber für den Preis von 1500 Rthlrn zu verkaufen. Es gehören dazu circa 42 Scheffel Aecker und Wiesen, in gutem, ertragsfähigem Zustande, und zu 4 bis 5 Kühen hinreichend Futter gewährend. Das Gebäude befindet sich in gutem Baustande und können 900 Rthlr hypothekarisch darauf stehen bleiben. Käufer wollen sich sofort beim Eigenthümer melden und diese Possession in Augenschein nehmen.

---

963. In No. 444 in Schmiedeberg sind 6 fette **Schweine** zu verkaufen.

---

938. **Engl. Patent-Fleck-Seife**

in Tafeln, à 2 sgr., womit man alle Flecke von Harz, Talg, Wachs, Oel, Pech, Theer ꝛc. aus wollenen und leinenen Zeugen heraus bringt, ohne der Farbe des Stoffes zu schaden, ist stets in Commission zu bekommen bei

Madame Agnes Spehr in Hirschberg.

Eduard Oeser in Leipzig.

---

936. **Caoutchouc**

oder **Gummi-elasticum-Auflösung**

in Büchsen nebst Gebrauchszettel 2½ sgr., womit man alles Lederwerk **wasserdicht** macht, so daß keine Näße eindringen kann und der Fuß immer trocken bleibt, auch dem Leder vortheilhaft ist, bekommt man stets bei

Madame Agnes Spehr in Hirschberg.

Den Herren Lederhändlern und Schuhmachermeistern ist dieser **Caoutchouc** bestens zu empfehlen.

Eduard Oeser in Leipzig.

---

953. **Zu verkaufen**

ist in Arnsdorf eine **Reststelle** unter soliden Bedingungen. Kaufliebhaber erfahren das Nähere bei dem Gutsbesitzer **Fischer** in Hirschberg.

---

945. Allen Handelsleuten zeige ich hiermit an, daß ich mein Tücherlager bedeutend verstärkt, und durch direkte Einkäufe billige Preise zu stellen im Stande bin; so wie mein übriges Lager in allen Leinen-Artikeln, Tischzeuge, Handtücher, weißleinenen Taschentücher, auch Kattunen und allerhand Futtersachen, so wie gefärbte Leinen und Halbleinen und allerhand Druckwaaren bestens assortirt ist.

C. G. Finger, unter der Butterlaube No. 179.

---

926. **Prima- und Sola-Wechsel**, Anweisungen, Quittungen, Rechnungen, Frachtbriefe, Miethskontrakte, vorschriftsmäßige Klageformulare, Prozeßvollmachten, Exekutionsgesuche, Kirchenrechnungs-Formulare, Pensionsquittungen, linirte und unlinirte Contobücher empfiehlt

Waldow in Hirschberg.

---

691. **Holzkohle**

ist im Laufe dieses Sommers zu haben, und werden Bestellungen darauf bis Mitte März c. im Rentamte zu Jannowitz angenommen **Thiede.**

Beste schwarze Kanzlei- und Comtoir-Tinte,

935. in Flaschen zu 6, 2½ und 1½ sgr., welche niemals schimmelt, sich nicht verdickt, sondern leicht aus der Feder fließt, auf dem Papier **tief schwarz wird und immer bleibt**, so wie

Feine rothe Karmin-Dinte,

in Flaschen zu 3 und 1½ sgr., ist stets in Commission zu haben bei: **Madame Spehr in Hirschberg.**

E. Oeser in Leipzig, Tinten-Fabrik.

---

932. Eine noch fast neue, schöne, starke **Mangel**, mit urlenen Blättern, steht, wegen Veränderung des Wohnorts, billig zu verkaufen

beim Schmiede-Meister **Müller** in Schönau.

---

937. **Arom. Haar-Oel** in Flacon 2½ und 1½ sgr. zur Stärkung und Erhaltung des Haars, auf's Sorgfältigste zubereitet, ist stets in Commission zu bekommen bei

Madame Agnes Spehr in Hirschberg.

Haar-Wachs in Stangen, 1½ sgr., f. parf., blond, braun und schwarz, ebendaselbst.

Eduard Oeser in Leipzig.

Die Goldberger'schen Rheumatismus-Ketten

sind ächt und zu den festgestellten Fabrikpreisen (à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 Rthlr., stärkere à 1 Rthlr. 15 Sgr., einfache Sorte à 15 Sgr., in doppelter Construction (gegen veraltete Uebel anzuwenden) à 2 u. 3 Rthlr. nach wie vor in **Schweidnitz** nur bei **Adolph Greiffenberg** vorräthig, sowie auch in Bolkenhain: Carl Jentsch; Bunzlau: Carl Baumann; Charlottenbrunn: H. E. Seiler; Frankenstein: E. Tschörner; Freiburg: C. A. Leupold; Freistadt: M. Sauermann; Glatz: C. Rutsch; Goldberg: Gustav Pollack; Görlitz: H. F. Lubisch; Greiffenberg: W. M. Trautmann; Haynau: A. E. Fischer; **Hirschberg:** J. G. Diettrich's Wittwe; Jauer: H. W. Schubert; Landeshut: Carl Hayn; Lauban: Robert Ollendorf; Liegnitz: F. Tilgner; Löwenberg: J. C. H. Eschrich; Maltsch: G. A. Landzke; Münsterberg: Franz Biedermann; Neumarkt: E. J. Nicolaus; Niesky: Birck & Comp.; Nimptsch: Eduard Schicke; Reichenbach: G. F. Kellner; Reichenstein: Bartsch; Reinerz: H. F. Pohl; Salzbrunn: E. F. Horand; Schmiedeberg: Oswald Beer; Striegau: Robert Krause; Waldenburg: C. G. Hammer & Sohn und Zobten: Carl Wunderlich.

Die vorzügliche Heilkraft dieser weit und breit berühmten Goldberger'schen Ketten in verschiedenen **nervösen, rheumatischen** und **gichtischen** Krankheiten, als: Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fuß-Gicht, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfen, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit ꝛc ist wohl seit Jahr und Tag so vollkommen erprobt, daß es überflüssig wäre, noch viel zu ihrem Lobe hier anzuführen, zumal eben ihre zuverlässige Wirksamkeit **verbürgt** ist durch **jahrelange Erfahrung** und **fortwährende Beweise.**

So weist nur allein der in obengenannten Niederlagen zur unentgeltlichen Durchsicht vorräthige „Dritte **Jahresbericht**" sammt den zugehörigen Supplementen durch besondere amtlich beglaubigte Atteste und Zeugnisse von geachteten Personen aus allen Ständen 2388, wörtlich Zwei Tausend Drei Hundert und Achtzehn Heilungen nach, die in den verschiedenen Krankheitsformen durch den Gebrauch dieses so leicht anwendbaren Apparats erzielt worden sind. In diesen so zahlreich bewirkten günstigen Heilerfolgen liegt unstreitig das beste Lob und die vollgültigste Empfehlung und verdienen die Goldberger'schen Ketten sonach gewiß mit vollem Rechte das Vertrauen, welches man ihnen schenkt. Beim Kaufe wolle man nur der vielen Nachbildungen wegen genau darauf achten, daß eine jede ächte Goldberger'sche Kette auf der Vorderseite ihres Etuis den Namen „J. T. Goldberger" und auf der Rückseite die beiden obenstehenden Stempel in Golddruck trägt. 5337.

---

964. 50 Centner gutes Brachheu und 2 Schock Hafer- und Gerstestroh ist in Nr. 257 in Schmiedeberg zu verkaufen.

---

913. Auf dem Dominium **Ober-Langenau** bei Lähn stehen **3 gemästete Ochsen u. eine Kuh** zum baldigen Verkauf. Das Nähere beim Amtmann **Reich** daselbst.

---

918. **Verkauf.**

Eine fast noch neue Handmahlmühle, welche sich vorzüglich zum Schroten eignet, steht billig zu verkaufen bei dem Bauergutsbesitzer **Klemt**
in Nieder-Harpersdorf bei Goldberg.

---

939. Das Commissions-Lager meiner

vorzüglichen Bimstein-Seife,

welche eine so schnelle und vollkommene Reinigung beim Waschen der Hände und des Gesichts bewirkt, wie sie keine andre Seife leistet, auch der Haut zuträglich ist, befindet sich bei **Madam Agnes Spehr in Hirschberg** und ist daselbst in folgenden 3 Sorten stets zu bekommen:

Nr. **1.** Fein parfümirt, eignet sich zu Gesicht und Händen für Damen, und überhaupt solchen Personen, die eine zarte Haut haben; das Stück **3** sgr.

Nr. **2.** F. parf., zum Gebrauch für Jedermann zu Gesicht und Händen, à **2** sgr.

Nr. **3.** Parf., zum Waschen der Hände für Gewerbtreibende und solche Personen, deren Beschäftigung die Haut schwärzt und verhärtet, in die Küche ꝛc., à **1½** sgr.

Alle 3 Sorten sind in jeder Beziehung praktisch und empfehlenswerth. **Eduard Oeser in Leipzig.**

---

962. Eine Kuppel Dachshunde (schon geführt) sind zu verkaufen bei F. Leuschner in Fischbach.

Kauf-Gesuche.

898. Altes Guß- und Schmelzeisen kauft
W. Knebel, Schlosser in Marklissa.

---

284. **Aepfel kauft fortwährend**
Carl Sam. Häusler.

Zu vermiethen.

944. Die bisher von Herrn Aktuar Gottschling innegehabte Wohnung, bestehend aus einer Vorder- und Hinterstube nebst Alkoven im 2ten Stock, ist wegen Versetzung vom 1. April anderweitig zu vermiethen.
A. Scholtz,
innere Schildauer-Straße Nr. 70.

---

874. Eine freundliche Vorderstube im 2ten Stock ist von Ostern ab, mit oder ohne Möbels, zu vermiethen. Salzgasse Nr. 98. E. Michael.

Personen finden Unterkommen.

878. Zwei brauchbare Ochsenknechte sucht
das Dominium Ketschdorf.

Personen suchen Unterkommen.

951. Ein unverheiratheter Kutscher, der auch Bedienung versteht, sucht sofort oder Ostern ein Unterkommen.
Näheres sagt der Commissionair G. Meyer.

959. Es sucht bald oder Termin Ostern ein militärfreier und mit guten Zeugnissen versehener Wirthschaftsschreiber eine Anstellung. Das Nähere in der Exped. d. Boten.

950. Nicht zu übersehen!
Ein Mädchen aus anständiger Familie, 18 Jahr alt, welche im älterlichen Hause im Waarengeschäft einige Ausbildung genossen, sucht ein Engagement als Ladenmädchen. Es wird weniger auf hohen Gehalt, desto mehr aber auf gute Behandlung und moralische Beaufsichtigung gesehen.
Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere beim
Commissionair G. Meyer in Hirschberg.

958. Ein Mädchen sucht als Wirthschafterin ein Unterkommen. Näheres im Schneider Ender'schen Hause, neben der Post.

Lehrlings-Gesuche.

702. Ein Lehrling für's Materialwaaren-Geschäft wird zu baldigem Antritt gesucht. Näheres auf mündliche oder frankirte schriftliche Anfragen bei
Jul. Behschnitt, Kaufmann in Liegnitz.

922. Ein Knabe, welcher Lust hat Sattler und Riemer zu werden, kann unter annehmbaren Bedingungen bald ein Unterkommen finden beim Sattlermeister Moritz Klapper in Bolkenhain.

Gefunden.

966. Beim Gürtler Krebs zu Kunnersdorf ist eine Geld-Börse liegen geblieben. Der Eigenthümer kann selbige gegen Erstattung der Insertionsgebühren wieder erhalten.

929. Anzeige.
Am vergangenen Sonnabend, als den 21. d. M., hat sich in Giersdorf bei Warmbrunn ein weiß und braun getiegerter Hühnerhund zu meinem Schlitten gefunden. Derselbe kann vom rechtmäßigen Eigenthümer gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten bei Unterzeichnetem in Empfang genommen werden.
Dittersbach, bei Schmiedeberg, den 23. Februar 1852.
Hielscher, Ober-Förster.

Verloren.

942. Auf dem Wege nach den drei Bergen ist eine Perlen-Schnur verloren gegangen. Der ehrliche Finder derselben wird ergebenst gebeten, selbige der Exped. d. Boten gegen ein Douceur gütigst verabreichen zu wollen.

954. Verloren
wurde auf der Reise von Breslau nach Hirschberg ein Brieftäschchen, inliegend 5 einthalerige Kassenanweisungen und eine Depositalquittung. Der ehrliche Finder wolle selbige gegen eine Belohnung in der Expedition gefälligst abgeben.

Geld-Verkehr.

919. 200 Thaler
sind hypothekarisch zu verleihen. Näheres bei
E. Rudolph in Landeshut.

Einladungen.

968. Sonntag den 29. Februar ladet zu Concert und Tanz freundlichst ein und bittet um geneigten Besuch.
Anfang Nachmittag 3 Uhr. Körner.
Petersdorf, den 28. Februar 1852.

949. Von jetzt ab kostet während der Tanzmusik die Flasche Bier 1 Sgr. Mon-Jean in Neu-Warschau.

948. Morgen zum 14. Wintergarten-Concert ist die Decoration noch vom letzten Maskenballe. Entrée à Person 2½ Sgr. Familien-Billets 5 Sgr.
Mon-Jean.

946. Sonntag den 29. Februar ladet zur Tanzmusik Unterzeichneter ergebenst ein. Für frische Pfannenkuchen, gutes Essen und Trinken wird bestens sorgen
der Schankwirth Joseph.

961. Einladung.
Zu einem geschlossenen Tanzvergnügen, auf Sonntag den 29. Februar, ladet seine hiesigen und auswärtigen geehrten Freunde und Gönner hiermit ergebenst ein
Hermsdorf u. K. Rüffer, Kretschambesitzer.

Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 24. Februar 1852.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	143
Hamburg in Banco, à vista	151 1/2	—
dito dito 2 Mon.	150 3/4	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 24	—
Wien - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - à vista	100 1/12	—
dito - - - - - - - 2 Mon.	—	99 1/6
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten - -	96	—
Kaiserl Ducaten - - - - -	96	—
Friedrichsd'or - - - - - -	113 3/6	—
Louisd'or - - - - - - - - -	—	109 1/4
Polnische Bank-Bill. - - -	—	96
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	82
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C.	—	89 1/6
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	123	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	—	103 5/12
dito dito dito 3 1/2 p. C.	—	94 1/2
Schles. Pf. v. 1000 Rtl., 3 1/2 p. C.	97 1/6	—
dito dt. 500 - 3 1/2 p. C.		
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	104 1/4	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3 1/2 p. C.		
Rentenbr. - - - - - - - -	99 11/12	—

Actien-Course. Breslau, 24. Februar 1852				
Oberschl. Lit. A. - - - - - -	134 3/4 G.	Köln-Mindener - - - - - -	—	94 5/12 Br.
" " B. - - - - - -	121 1/6 Br.	Niederschl.-Märk. - - - - -	82 G.	
" " Prioritt.	—	Sachs.-Schl. - - - - - - -	37 G.	
Bresl.-Schweidn.-Freib.	79 3/4 Br.	Krakau-Oberschl. - - - - -		
" " Priorit.		Pr.-Wilh.-Nordb. - - - - -		

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 26. Februar 1852

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.
Höchster	2 18 —	2 15 —	2 12 —	1 23 —	— — 25 —
Mittler	2 15 —	2 12 —	2 8 —	1 19 —	— — 24 —
Niedriger	2 12 —	2 8 —	2 4 —	1 12 —	— — 22 —

Erbsen | Höchster | 2 | 10 | — | Mittler | 2 | 5 | — |

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.